

Hans Dieter Erlinger

Heinz Hengst (Hg.): Von, für und mit Kids. Kinderkultur in europäischer Perspektive

1994

<https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4816>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Erlinger, Hans Dieter: Heinz Hengst (Hg.): Von, für und mit Kids. Kinderkultur in europäischer Perspektive. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 3, S. 365–367. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4816>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Heinz Hengst (Hg.): Von, für und mit Kids. Kinderkultur in europäischer Perspektive

Eine Veröffentlichung des Hamburger Bildungswerks Medien e.V. - München: KoPäd Verlag 1993, 135 S., DM 25,-

Obwohl wir medientechnisch und medienökonomisch längst in einer Zeit internationaler Verflechtungen leben, wissen wir über länderübergreifende Vorgänge auf dem Feld der Medienkultur nur wenig. Und wenn, bezieht sich unser Wissen eher auf kulturkritisch wahrgenommene Entwicklungen wie "Amerikanisierung" in Unterhaltungsgenres oder "Infotainment" auf dem Gebiet der Information, gespeist aus Veröffentlichungen von Neil Postman oder Marie Winn. Was jedoch die Umwälzungen im Mediensystem in den Gesellschaften Europas wirklich bedeuten, was sie bewirken, wie sie einzuschätzen sind, wie sie auch die heranwachsende Generation betreffen und was die Gesellschaften bzw. "der Staat" tut, um Einblick zu bekommen und um kulturpolitisch aktiv zu werden - das wissen wir nicht einmal von unseren engsten Nachbarn. Um so richtiger, von erstaunlichen Aktivitäten in den skandinavischen Ländern, besonders in Dänemark, zu berichten, wie es dieser schmale Band informativ, lebendig und engagiert unternimmt.

Sein Generalthema ist, vereinfacht gesagt, das Verhältnis von Alltagskultur und Fernsehen für die kindliche Lebenswelt. In sechs Aufsätzen bzw. Erfahrungsberichten sagen Autorinnen und Autoren aus Dänemark, Norwegen und Schweden, welche Erfahrungen sie in der "Kultur"-Arbeit, d.h. im unmittelbaren und praktischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen gemacht haben. Dabei werden keine elaborierten Konzepte entwickelt, sondern es geht um Medienreflexion und medienpraktisches Handeln unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen. Dies heißt nicht, daß die

Beiträge keine Theorie enthielten. Das Wohltuende ist jedoch, daß die Ausführungen trotz reflektierter Basis zum komplexen Feld Gesellschaft - kindliche Psyche - kindliches Handeln nahe bei der Praxis bleiben.

Zentrales Thema der Medienpädagogik ist, seitdem es "neue" Medien gibt (Bücher, Filme, Fernsehen, PC, die immer schnell "alt" geworden sind), wie sich das neue Angebot auf die kindliche Phantasie und damit auf die Ich-Werdung, Ich-Findung und Kreativität auswirkt. Spätestens seit Piaget wissen wir, daß dabei das kindliche Spiel von herausragender Bedeutung ist. In dieser Tradition, jedoch nicht in der Tradition einer Entwicklungspsychologie, die strikt abgelehnt wird, steht auch dieser Band. "Spielkultur" ist sein zentraler Begriff, und erprobt wird er angesichts zunehmender Ökonomisierung, Funktionalisierung und Mediatisierung heutiger Kindheit für die Felder der Kunstpädagogik und der ästhetischen Produktion und im Hinblick auf kulturelle Qualitäten.

Im Kontrast zu dem einleuchtenden Vorhaben, Kindern unter Anleitung durch die Erwachsenen (Kinderkultur als Kultur der und für Kinder) Freiräume für Selbstwahrnehmung und Handlungsalternativen erfahrbar und wünschbar zu machen und dabei auf Kreativität durch Selbsthandeln und Spiel zu setzen, steht die These von Margareta Rönnbergs Einleitungsaufsatz "Fernsehen als Spielen", daß der kindliche Umgang mit dem Fernsehen eigentlich nichts Neues darstellt: "Also: was geschieht eigentlich im Kopf des Spielenden auf der einen und des fernsehenden Kindes auf der anderen Seite? Gibt es wirklich entscheidende Unterschiede zwischen Spielen und Fernsehen? Natürlich gibt es sie im Bereich des Physisch-Körperlichen. Aber was die psychische Seite betrifft, so meine ich, daß die Unterschiede zu vernachlässigen sind. Ich möchte das noch erweitern, und Fernsehen als eine Form des Spielens betrachten, die ich mentales "Schauspiel" nenne, und die nicht selten von physisch-körperlich gespielten Medienspielen ("Media Games") begleitet wird" (S.37). Sind also die Beobachtungen und Befürchtungen von Postmans *Verlust der Kindheit* bis Naeher's *Mega-schriill und super-flach* übertrieben oder gar grundlos? Die Absicht des Aufsatzes ist es, das Fernsehen des Kindes als parasozial-dialogische Aktivität, als privat-kollektives "Symbolspiel" (S.42) zu kennzeichnen. Wird hier die praktische Not zur spieltheoretischen Tugend?

Zentral ist, wie gesagt, eine andere These, die Flemming Mouriben in seinem Beitrag ("Kinderkultur - Kinderspielkultur") so ausdrückt: "Gerade durch die Spielkultur wird 'Kindheit' in die richtige Perspektive gerückt und als Gegenstück zum 'Erwachsenensein' definiert. Die Spielkultur von Kindern unterscheidet sich von den Zielen, die Erwachsene mit Kindern haben. Diese Ziele haben etwas mit Erziehung und Sozialisation zu tun. Aus der Erwachsenenperspektive ist es genau dies - Erziehung, Sozialisation -, was Kindheit ausmacht. Das Erziehungsprojekt ist so alt wie die

Kindheit und die Moderne. Im Gegensatz dazu können wir 'Spiel' als das Ziel oder Vorhaben verstehen, welches Kinder mit Kindheit verfolgen. [...] Wir [könnten; H.D.E.] Spiel als symbolische Ausdruckshandlung interpretieren bzw. verstehen, bei der dem Leben Gestalt und Bedeutung gegeben und es interpretiert wird" (S.70).

Solche Spielkultur braucht Anstöße und Anlässe. Und insofern ist sie nicht nur eine Kultur, die die Kinder selbst entwickeln, sondern eine solche, die Initiativen von den Erwachsenen braucht. Anregend sind in diesem Zusammenhang die Berichte von Anne Trine Kjörholt ("Kulturelle Aktivitäten in Kinderregie. Eine Darstellung mit dem Projekt 'Probier' es selbst" [in Norwegen]), Kirsten Poulsgaard ("Das Projekt 'Kinder als Mitbürger'" [in Dänemark]) und von Cersten Jessen ("Kulturpolitik ist die beste Sozialpolitik. Notizen zum SUM-Projekt" [Sozialpädagogisches Projekt des dänischen Sozialministeriums]). Ihnen geht es um wirksame Strategien gegen Auflösungstendenzen in der Gesellschaft, um Erhaltung und Schaffung alltagsweltlicher Netzwerke. Alle setzen auf Kunst und Kreativität in einem weiten Sinn: "'Ästhetische Produktion' ist in den letzten Jahren immer mehr ins Zentrum der Kulturarbeit gerückt" (S.115).

Eingeleitet wird der Band von einem umfangreichen und informativen Forschungs- und Problemüberblick des Herausgebers ("Kinderkultur - Kulturarbeit mit Kindern"). Normative Akzente setzt der Schlußbeitrag von Jostein Gripsrud ("Guter und schlechter Geschmack - gute und schlechte Kultur?"). "Es steht außer Frage", so Hengst in der Einleitung, "daß kleine Länder - wie die skandinavischen - angesichts der Megatrends der Kommerzialisierung, Deregulierung und Internationalisierung unter ganz anderem Druck stehen als die Metropolstaaten" (S.9). Entsprechend hoch, das dokumentiert dieser Band, ist ihr Problembewußtsein. Zu wünschen wäre eine ähnliche Nachdenklichkeit bei uns, vor allem auch bei Legislative und Exekutive. Aber die Chancen des Zwergs Kulturpolitik gegen den Riesen Megatrend sind denkbar schlecht.

Hans Dieter Erlinger (Siegen)